

beistand

NR. 11

ideen für taufe, erstkommunion und firmung

Liebe Leserinnen und Leser!

Jesus gibt den Auftrag, die Mission, oder auch die Sendung, seine Frohe Botschaft an andere weiterzugeben. Wir dürfen vertrauen: nicht wir sind es, die den Glauben in Menschen erwecken müssen. Unsere Aufgabe, unsere Mission, besteht darin die Botschaft in Wort und Tat weiter zu senden, so wie Jesus es uns vorgezeigt hat. Wir geben das Feuer weiter. Brennen tut aber Gott selbst in den Menschen. In diesem Beistandes finden sich Denkanstöße, welche Wirkung unser Handeln in der Sakramentenpastoral haben kann um diesem Sendungs-Auftrag nachzugehen. Wir wünschen gutes Weiterdenken!

Das Redaktionsteam
www.dibk.at/beistand

**JETZT
 SENDEN**



MISSIONARISCHES WIRKEN IN DER VORBEREITUNG

EDITORIAL

Sakramente als „Werkzeug“ der Mission?

Der Bischofsvikar für missionarische Pastoral Jakob Bürgler überlegt, wie Mission in der Sakramentenpastoral Platz haben kann, soll, oder gar muss.

Seite 2

TAUFE

Das Wasser, das „auf-weckt“

Die Taufe ist das erste Sakrament, das der Mensch empfängt. Das erste Mal wird der Täufling in einem Ritus von Gott berührt. Die Taufe ist das Sakrament, in dem der Täufling - aber nicht nur dieser - von Gott "aufgeweckt" werden soll.

Seite 3

ERSTKOMMUNION

Den Glauben anbieten

Jahr für Jahr werden Kinder auf die Erstkommunion vorbereitet. Diese Vorbereitung ist für viele ein Ort, wo Kirche konkret wird. Grund genug, sich darüber Gedanken zu machen, ob denn nicht gerade hier ein guter Anknüpfungspunkt für missionarisches Wirken wäre.

Der Beistand hat Magdalena Hörmann Prem um ihre Erfahrungen gebeten.

Seite 4

FIRMUNG

Immer wieder neu

Die "Nachwirkungen" der Firmung sind ein oft heiß diskutiertes Thema. Wirkt oder bewirkt die Firmvorbereitung überhaupt etwas? Werden die jungen Menschen mit der frohen Botschaft in die Welt gesendet? Im Interview mit den beiden Gefirmten Jakob und Sebastian wird der Wirkmächtigkeit der Firmvorbereitung auf den Grund gegangen.

Seite 5

IMPRESSUM

Herausgeberin: Diözese Innsbruck,
 Riedgasse 9, 6020 Innsbruck.

Redaktion: Dr. Anna Hintner (KJS,
 Familienreferat)
 Jakob Bürgler (Bischofsvikar)
 MMag. Maria Rhomberg (KJ)

Bilder: S1 Katholische Jugend
 S2 Pixabay
 S3 Pixabay
 S4 Hörmann-Prem
 S5 Katholische Jugend

Anmeldung oder Abbestellung unter
anna.hintner@dibk.at
www.dibk.at/beistand

SAKRAMENTE ALS „WERKZEUG“ DER MISSION?

Der Titel verführt, an alte und vergangene Zeiten zu denken. Schließlich gab es in der Zeit von Eroberung und Kolonialisierung eine enge Verwobenheit von Sakramentspendung und Mission. Und damit einhergehend wurden heute fragwürdig erscheinende Methoden der Evangelisierung angewandt.

Ich lade ein, den Titel einmal auf unsere Zeit, auf heute anzuwenden! Wie sieht der Zusammenhang oder die Verbindung zwischen „Sakrament“ und „Mission“ heute aus? Worin gründet missionarische Seelsorge? Sind Sakramente ein Ort für missionarische Pastoral?

Die Antwort ist nicht ganz einfach. Ja und nein. „Ja“ in dem Sinne, dass die Vorbereitung und Spendung der Sakramente eine Chance bieten, mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen, die noch nicht oder nicht mehr mit oder in der Kirche leben. „Nein“ in dem Sinne, dass vieles von dem, was wir im Zusammenhang mit der Sakramentspendung tun und einsetzen, oft genug wenig Nachhaltigkeit hat und eine Bindung zur Kirche selten stabil aufgebaut wird.

UNTERSCHIEDUNG

Es kann vielleicht eine Hilfe sein, zwischen „Evangelisierung“ und „Katechese“ zu unterscheiden. Evangelisierung bedeutet für mich, dass Menschen vom Evangelium berührt und innerlich getroffen werden, dass ihnen die Freude der Frohen Botschaft bewusst wird, dass sie die Schönheit und den Wert des Glaubens entdecken oder neu entdecken, dass etwas wie eine Nähe oder Beziehung in ihnen „entsteht“. Katechese verstehe ich als Vertiefung im Glauben, als Kennenlernen des Glaubensinhalts, als Reflexion und Durchdringen des

Glaubens, als Beschäftigung mit Glaubensbekenntnis, mit Lehre und Praxis der Kirche.

Auf Basis dieser Unterscheidung gehören Sakramente in den Bereich der Katechese. Die Berührung durch das Evangelium wird vorausgesetzt. Auf eine Beziehung im Glauben wird aufgebaut. Eltern, Patinnen und Paten, Kinder und Jugendliche werden angeleitet, ihren Glauben zu vertiefen und zu ihm neu Ja zu sagen. Mit viel Bemühen und Einsatz und Kreativität setzen wir als Kirche in diesem Bereich unsere Kraft ein und geraten nicht selten auch an unsere Grenzen – von der Energie her und auch von der Wirksamkeit. Vielleicht auch, weil der Funke noch nicht gezündet hat.



ETWAS "PASSIERT"

Aber es gibt noch einen anderen Zugang und Aspekt. Sakramente in Vorbereitung und Spendung können auch „zünden“, eine innere Berührung auslösen, innerlich „packen“, eine neue Erfahrung schenken, eine ungeahnte innere Erschütterung bewirken, einen Funken der

Begeisterung auslösen. Menschen spüren, dass sie „in einen heiligen Raum eintreten“, dass etwas „passiert“, dass sie angerührt werden. Es gibt Momente, wo augenscheinlich ist, dass Sakramente wirksam sind und wirken.

WIRKSAMKEIT

Sakramente und Mission. Wenn Sakramente in Vorbereitung und Spendung missionarische Anteile haben sollen, dann geht das nicht ohne Schwerpunktsetzung im Bereich der Wirksamkeit. Denn es ist so: Wenn Sakramente keinen Funken auslösen, dann sind sie nicht missionarisch. Wenn sie nicht das Innerste berühren, bleiben sie auf der Ebene einer schönen Gruppenstunde oder Feier. Eine schöne Feier ist zu wenig! Eine schöne Erinnerung genügt nicht. Sie hat keine Nachhaltigkeit! Es gilt, Räume zu schaffen, damit ein Funke zünden und überspringen kann, damit Berührung ermöglicht wird, damit überhaupt „etwas geschehen kann“.

TIPP:

Ideen und Experimente zur missionarischen Pastoral [hier](#)
Angebote der missionarischen Pastoral [hier](#)

Mag. Jakob Bürgler
Bischofsvikar für missionarische Pastoral

DAS WASSER, DAS „AUF-WECKT“

Es gibt Fragen, die bei ganz vielen Taufgesprächen gestellt werden: Ist das Taufwasser temperiert? Wird das Kind wohl nicht erschrecken? Wird es aufwachen? Was werden wir tun, wenn das Kind zu schreien anfängt? Diese Fragen sind – einerseits – nachvollziehbar. Es ist gar nicht so leicht, ein weinendes Kind in einer außergewöhnlichen Situation zu beruhigen und bei großer Unruhe die „innere Dynamik“ einer Feier durchzuhalten. Andererseits ist es gut, die Frage nach dem „Erschrecken“ oder „Aufwachen“ nicht allzu schnell abzuwenden. Vielleicht wäre es gut, wenn wir Erwachsene bei einer Taufe etwas mehr aufgeschreckt oder unruhig würden. Denn die Taufe will ja das Innerste berühren und prägen: Beim Taufkind wie auch – und das hoffentlich – bei so manchem Erwachsenen, bei Eltern, Patinnen und Paten und der mitfeiernden Gemeinde.

Wie kann die Taufe einen Funken zünden? Wie kann sie etwas in Bewegung bringen? Wie kann die Tauffeier etwas im Inneren bewegen, anstoßen, bewirken, dynamisieren, verändern? Damit das Ganze nicht nur bei der Erfahrung eines schön gestalteten Ritus oder einer ansprechenden Liturgie steckenbleibt, sondern Fragen nach einer christlichen Lebensexistenz „lostritt“ oder öffnet? Im Blick auf einen missionarischen Ansatz bei der Spendung der Taufe lege ich auf das Taufgespräch und die Nachbereitung der Taufe viel Wert.



WARUM TAUFEN?

Eine kleine Idee: Seit vielen Jahren frage ich Eltern und Paten nicht mehr, was sie von der Kirche für ihr Kind erbitten. Die Antwort ist logisch und nicht allzu aussagekräftig. „Die Taufe.“ Ich stelle folgende Frage: Warum wollt ihr euer Kind taufen lassen? Beim Taufgespräch nehmen diese Frage und mögliche Antworten einen wesentlichen Platz ein. Es ist wichtig, dass sich Eltern und Paten über ihren Taufwunsch Rechenschaft geben. „Was wollen wir damit ausdrücken? Warum lassen wir das Kind taufen? Geht unser Grund in die Tiefe, oder erschöpft er sich bei einem festlichen Anlaß für die engere Familie oder in der Haltung ‚weil es einfach dazugehört‘.“ Meine Erfahrung ist: Wenn die Frage nach

dem Warum ehrlich gestellt und ehrlich beantwortet wird, dann öffnet dies das Tor zu einer bewussteren Mitfeier und damit einhergehend zu einem vertieften Glauben. Wenn ich formulieren soll, was mich zu einer Entscheidung bewegt, dann muss ich nachdenken, etwas in Worte kleiden, mir Rechenschaft geben, meine Beweggründe offenlegen. Die Frage nach dem Warum kann der Beginn für eine neue und bewusste Reflexion und ein Anstoß für eine tiefere Verankerung im Glauben sein.

NACH DER TAUFE

Genauso wesentlich ist die Achtsamkeit auf die Zeit nach der Taufe. Die ins Leben eingreifende und außergewöhnliche Sondersituation der Taufe soll nicht allzu schnell „einschlafen“ oder müde werden. Der Versuch über ein unkompliziertes Eltern-Kind-Treffen, [Elternbriefe](#), ein gutes Glaubensbuch, das die Pfarre zur Taufe schenkt, oder die Bewerbung eines Glaubenskurses einige Fragen des Glaubens wach zu halten und damit das „Aufschrecken“ und „Aufwachen“ positiv am Leben zu halten, erscheinen mir ganz wesentlich. Wenn ein Funke gezündet hat, braucht er Brennstoff und Luft, um nicht zu verpuffen.

Mag. Jakob Bürgler
Bischofsvikar für missionarische Pastoral

DEN GLAUBEN ANBIETEN

Mag. Magdalena Hörmann-Prem ist Pastoralassistentin im Seelsorgeraum Mittleres Wipptal. Dazu gehören derzeit die Pfarren Gschnitz, Matri a. Brenner und Navis. In ihren Arbeitsbereich fällt u.a. die Koordination der Sakramentenvorbereitung in Zusammenarbeit mit Schulen und ehrenamtlich Engagierten.

Wir haben das folgende Interview über das Telefon geführt:



Missionarische Pastoral – was ist das für dich?

Ich verwende das Wort Sendung lieber als Mission, weil es nicht so vorbelastet ist und das gleiche bedeutet. Wenn ich missionarische Pastoral momentan für mich beschreiben soll, dann als ein seelsorgliches Handeln, wo ich in meiner Berufung als Christin einen Beitrag dazu leiste, dass möglichst viele Menschen ein Leben in Fülle, ein lebensfrohes, bejahendes Miteinander leben und erleben können. Ich möchte den Menschen so begegnen, dass die befreiende Botschaft des Evangeliums, die mich trägt, spürbar wird. Das gelingt nicht immer, aber ich versuche es.

Erinnerst du dich an „berührende“ Momente in der Erstkommunionvorbereitung?

Ich erinnere mich an mehrere Begebenheiten, eine möchte ich herausgreifen. In der Vorbereitung auf die Erstkommunion ist mir die Begegnung mit den Kindern wichtig. Wir haben einmal in einer kleinen Gruppe gemeinsam einen Familiengottesdienst vorbereitet. Die Fürbitten sind dabei besonders schön geworden. Ich habe die Kinder gefragt, wem sie etwas Gutes wünschen möchten und was. Beim Gottesdienst haben dann die Kinder in einfachen Worten diese Bitten vorgetragen. Sie haben z.B. für die Vögel gebetet, dass sie im Winter nicht zu kalt haben, für eine kranke Verwandte, dass sie nicht leiden muss, für die Touristen, dass sie schöne Erlebnisse haben, ... Da ist in der Kirche etwas aus der ganz persönlichen Welt der Kinder spürbar geworden und hat viele Mitfeiernde berührt.

Wo siehst du Möglichkeiten in der Erstkommunion-Vorbereitung „missionarisch“ zu wirken?

Zum einen im offenen Zugehen auf die Kinder und ihre Eltern. Sie sollen meine Freude darüber, dass sie da sind, spüren. Zum anderen, indem ich die Begegnung suche und wir einfach gemeinsam unterwegs sind. Die französischen Bischöfe haben im Jahr 2000 ein Schreiben mit dem Titel ‘Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft’ herausgegeben. ‘Den Glauben anbieten’, nicht aufzwingen, ist für mich ein wichtiges Stichwort im Zusammenhang mit ‘Mission’. Es geht zuerst darum, aus dem Glauben heraus zu leben und dann den Schatz, den der Glaube an Jesus für mein Leben darstellt, mit Offenheit auch ins Gespräch zu bringen.

Was sollen Kinder bei der Erstkommunionvorbereitung „lernen“?

Ich möchte lernen als erfahren verstehen. Kinder sollen in der Vorbereitung im Idealfall erfahren können, dass Freundschaft mit Jesus etwas Schönes ist, ein Gewinn für das Leben. Und dass wir in der Messe die Freundschaft mit Jesus und untereinander feiern. Dass die Begegnung mit Jesus in besonderer Weise in der Kommunion geschieht. Diese Fokussierung ist für Kinder als Einstieg in die große Fülle der Bedeutung der Eucharistie meiner Erfahrung nach gut verständlich und kann auch bei Erwachsenen zu neuen Einsichten führen: ‚Jetzt hab‘ ich endlich einmal verstanden, worum es in der Messe geht‘, hat mir zu diesem Gedanken einmal eine Mutter nach einem Elternabend gesagt.

Was wäre ein „Maß“ für eine stimmige Erstkommunionvorbereitung?

Die Freude aller Beteiligten in der Vorbereitung wäre ein gutes Maß. Die Aktivitäten sollen keine Belastung sein, sondern ein Gewinn. Wir haben oft sehr vieles in den Pfarren, was an Gutem geschieht. Wenn die Erstkommunion-Vorbereitung eingebunden wird in die Familienpastoral, wenn es Verschränkungen mit Gruppen vor Ort gibt, dann ist es, glaube ich, leichter das richtige Maß für die jeweilige Pfarre zu finden. Wenn es z.B. in einer Pfarre eine aktive Gruppe des Familienverbands mit vielen Angeboten für Familien gibt, halte ich eine Zusammenarbeit bei der Erstkommunionvorbereitung für eine große Chance für alle Beteiligten.

Dr. Anna Hintner, Abteilung Familie und Lebensbegleitung
Tel: 0512-2230-4302;
www.dibk.at/erstkommunion

Bei Eisbecher und Sommerregen sitze ich am Ufer des Achensees und darf ein Interview mit Jakob und Sebastian führen. Die beiden Burschen sind erst elf und zwölf Jahre jung, aber schon gefirmt. Der eine strömt noch über vor Begeisterung und würde die Firmvorbereitung sofort wieder machen. Der andere ist ein kritischer Geist und überlegt länger. Firmvorbereitung würde er nicht unter jeder Bedingung machen. Aber wenn alles noch einmal gleich wäre, ja dann schon.

Auch Firmbegleiter und Pfarrhelfer Markus ist dabei, damit die Burschen im Zweifelsfall nachfragen können, falls sie eine meiner Fragen nicht beantworten können. Jakob hat vorsichtshalber auch seine Firmmappe zum Nachlesen mitgebracht. Dieses Backup ist jedoch nicht notwendig, denn alle meine Fragen beantworten die beiden bravourös und ganz spontan.

DIE HIGHLIGHTS

Natürlich überfalle ich die beiden nicht mit der Frage, ob sie ein missionarisches Wirken in ihrer Firmvorbereitung bemerkt haben. Zuerst möchte ich ganz einfach wissen, was ihnen besonders gefallen hat. Beide sind sich einig: „Die gemeinsame Übernachtung mit der Firmgruppe im Jungscharhaus Mutters!“ Das „Blödsinn machen in der Nacht“ war selbstredend das Highlight. Nicht überraschend, aber leider auch noch nicht sehr missionarisch. Interessanter wird es, wenn ich frage, ob etwas Besonderes an diesem Wochenende passiert ist. „Cool war, wie der Firmspender Jakob Bürgler da war. Der war sympathisch und nett und hat von Ländern erzählt, wo er war.“ Das klingt schon tiefgehender. Eine positive Beziehung wurde aufgebaut und auch von Firmspender Jakob weiß ich, dass ihm die Begegnung mit den jungen Firmlingen nahe gegangen ist.



GELERNT FÜRS LEBEN

Ich versuche es mit der Frage, was sie denn in der Firmvorbereitung gelernt hätten: „Was eine Diözese ist,“ bekomme ich zur Antwort. Ich bohre weiter und will wissen, ob sie auch etwas fürs Leben gelernt haben. „Die zehn Gebote, und dass man zwei oder drei davon im Leben einhalten soll,“ meint Sebastian. „Beichten gehen, damit man nicht die Schuld mit sich tragt,“ antwortet Jakob. Kurz zusammengefasst könnte man sagen: Mit anderen und mit sich selbst gut umgehen. Die Frage des Pharisäers nach dem wichtigsten Gebot aus Matthäus 22 klingt mir in Gedanken nach. Jesus antwortet nicht viel anders als die beiden Gefirmt: „Gott, andere und sich selbst lieben,“ gehört zu den entscheidenden Glaubensinhalten des Neuen Testaments.

DIE CHRISTLICHE BOTSCHAFT

Jetzt will ich es genau wissen: „Was macht denn den christlichen Glauben aus?“ „Dass es nach dem Tod noch etwas anderes gibt. Das man nicht ganz gestorben ist, und dass es noch ein Leben gibt,“ antworten die beiden wie aus einem Mund. Kein langes Drumherum, sondern schlicht und einfach die frohe Botschaft, der Glaube an die Auferstehung, ist ihre Antwort. Dieser Glaube sitzt tief. Dass es kein Leben danach gibt, diese Vorstellung wäre „komisch,“ meinen sie.

MISSIONARISCHE PASTORAL?

Ich wage nicht zu behaupten, dass die Firmvorbereitung für die beiden Burschen Evangelisierung, Katechese, Missionierung oder nichts von alledem war. Das können die Zwei nur selbst für sich beantworten. Ich wurde bei diesem Interview allerdings berührt von der Klarheit der frohen Botschaft, die ich in den Antworten der jungen Gefirmt gefunden habe und mich meinen eigenen Glauben neu hinterfragen lässt. Kenne ich die einfachen und zugleich tiefen Antworten meines Glaubens? Vertraue ich immer noch, oder immer wieder, auf die Hoffnung in der Hoffnungslosigkeit?

Sind die Sakramente ein Ort für missionarische Pastoral? Zumindest für mich darf ich behaupten, dass das Gespräch bis heute bei mir nachwirkt. Mir für meinen Teil passiert es, dass ich in der Begegnung mit Jugendlichen immer wieder neu missioniert werde.

MMag. Maria Rhomberg, Fachreferat Firmpastoral
Tel: 0512-2230-4604;
www.dibk.at/firmung